



Die Enthüllung der Phryne

Von Gerda von Below

Phryne, eine von den klassischen Hetären des vierten Jahrhunderts vor Christi, galt in ihrer Blüte als die vollkommene im Sinne leiblicher Schönheit. Angeklagt aber des Unglaubens, der Gottlosigkeit, machte sie Hypereides, den Redner, zu ihrem Anwalt!

Seine Wortkunst war groß, größer noch seine List, zu schweigen, hart vor Zweifel an Erfolg! Er ließ dieses Schweigen nicht leerlaufen, auch verwandte er es nicht im Sinne der „schöpferischen Pause“, er spannte es kaum, nein, er füllte es, indem er verblüffte, seine Hörerschaft plötzlich in Zuschauer verwandelnd: durch eine einzige Handlung, eine kurzwendige Gebärde etwa, die an Kraft der Überzeugung nichts mehr zu wünschen übrig ließ.

So auch im Prozeß gegen Phryne! Als für ihn, den Verteidiger, die Lage sich kritisch zu überspitzen drohte, brach er seine Rede kurz ab mit den Worten: „hier — das ist Phryne!“ und er tat, worauf keiner gefaßt war, Ihr wißt es . . .

Aber den Unwissenden soll es in Gottes Namen gesagt sein: er enthüllte ihren Busen.

Phryne wurde freigesprochen. Und hier erhebt sich eine Frage: Hatte er diesen Erfolg einzig und allein banaler Spekulation auf „verborgene Lüsterheit“ zu danken? Kaum. Denn unmittelbarer, ehrlicher, ja erbarmungsvoller verkündet die Brust das Wesen der Frau, als Hände, Mund und Augen je Fürsorge zu halten vermögen. Mund und Augen können lügen und tun es ausgiebig! Auch besonders Haar! Es wird gewellt, gefärbt, gedreht und gedreht, verschnitten, verschoben . . .

Aber die Brust einer Frau ist wahrhaftiger als ihr Herz, Sie kann, dem Zwang eines Mieders entwichen, sich nicht mehr verstellen. Darum auch die Hetäre, bei aller Preisgabe, sparsamer Gelegenheit nahm, sich dort zu enthüllen, wo die Kunst aller Täuschung zunichte ward . . . und wo immer, zu allen Zeiten, die Frau — ob Mädchen, Dirne, Geliebte — in seliger Unwissenheit sich aufhebt, dem Kinde im Mann und im Sohn dem Gott.